

Kameradschaft

Mitteilungsblatt

Aktiv



Juli/ August 2022 - Nr. 7/ 8

Aktuell—informativ—kritisch



Jubelfeste

**Der Präsidenten-
brief an die
Kameradschaften**

Seite 2

**Ukraine-Sechs
Monate Krieg**

Seite 2-3

**Brennpunkte der
Weltpolitik:
Frankreich**

Seite 6

**Aktuelle Berichte
aus den
Kameradschaften**

ab Seite 11



Der Präsidenten-brief an die Kameradschaften



SKB Präsident
Josef Michael Hohenwarter

Liebe Kameraden!

Was wir aktuell erleben müssen, das mussten unsere Vorfahren in weit dramatischeren Ausmaßen erleben. Sie haben existentielle Krisen erlebt und überlebt, sie haben zusammengehalten. Das ist es, was den Wert von Kameradschaft ausmacht: der Zusammenhalt und die Bereitschaft einander zu helfen. Dazu kommt die stete Mahnung zum Frieden, auch wenn wir dafür belächelt wurden und werden.

Was Zusammenhalt in der Gemeinschaft bewegen kann, das durfte ich aktuell bei zwei Großveranstaltungen erfahren. Das war einmal das Jubiläum anlässlich des 150-jährigen Bestandes der Kameradschaft Neumarkt, das in seiner perfekten Organisation und seinem Ablauf nahtlos an den Delegiertentag in Neumarkt im Jahr 2015 anknüpfen konnte. Das habe ich anlässlich meiner Ansprache auch gesagt und meinen Dank ausgesprochen.

Das zweite Großereignis war die diesjährige Bundes- und Landeswallfahrt im Land Tirol, die gemeinsam mit dem 150-Jahr-Jubiläum der Kameradschaft Waidring und dem 130-Jahr-Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr begangen wurde. Rund 800 Teilnehmer und 60 Fahnen haben diese Veranstaltung enorm aufgewertet. Erzabt Korbinian Birnbacher zelebrierte die Festmesse. In seiner Predigt hielt er unter Ver-

weis auf das Bibelwort fest, dass Kameradschaft „hören, hoffen und handeln“ müsse. Wir sollten immer ein offenes Ohr für die Mitmenschen haben, deren Nöte hören und deren Wünsche und Sehnsüchte verstehen. Wir sollten in bescheidener Einsicht hoffen, dass wir die daraus entstehenden Anforderungen bewältigen können. Und wir sollten dann mutig handeln, um die Herausforderungen zu bewältigen. Hören, hoffen, handeln, eine wunderbare Beschreibung der Tugenden der Kameradschaft, eng angelehnt an die Ordensregeln des heiligen Benedikt von Nursia.

Nach der Neuwahl des Landespräsidiums haben wir uns ganz im Sinne dieses „Handelns“ bereits wieder mit großem Engagement an die Arbeit gemacht. Die Vorbereitungen für das Milizschießen sind mit Hochtouren angelaufen. Dieses wird am Samstag vor der Friedenswallfahrt, am 1. Oktober 2022, in gewohnter Form in Hochfilzen stattfinden. Die Einladungen sind bereits an Eure Kameradschaften ergangen.

Am 2. September bieten wir eine Busfahrt zur Airpower22 des österreichischen Bundesheeres in Zeltweg an. Ute Huber hat in bewährter Art und Weise die Organisation übernommen, so dass wir uns auf einen angenehmen Ausflug freuen können, der überdies einige fliegerische Gustostückerl bereithalten wird. Dazu sind die Arbeiten für den Kalender fast fertig, so dass dieser in einer Neuauflage im Herbst vorliegen wird. Die Kameradschaften erhalten Gelegenheit, sich zu präsentieren, der Sozialfonds wird durch die Erträge gespeist. Auch ein Beleg gelebter Kameradschaft!

Einen schönen Sommer wünscht euch
Euer

Bgm. Josef M. Hohenwarter
Präsident

Ukraine: Sechs Monate Krieg-nahe der Erschöpfung

Im sechsten Monat des Krieges scheint nach der Einnahme von weiteren Teilen des Oblast Luhansk eine Zielsetzung der Aggressoren erreicht. Für dieses (Zwischen-)Ziel wurde viel Zeit verbraucht und dürften sowohl die russischen Verbände als auch die ukrainischen Verteidiger einen hohen Preis gezahlt haben. Die Ukrainer konnten wertvolle Zeit bis zum Wirksamwerden westlicher Waffenlieferungen erkämpfen, es ist ihnen gelungen, ihre Verbände in großen Teilen der russischen Umklammerung zu entziehen.

Eine Analyse der russischen Motivation für den Angriffskrieg in der Ukraine muss mehrere Faktoren einer Betrachtung unterziehen: Demographische Entwicklung: Trotz des „Zugewinnes“ von rund dreieinhalb Millionen Bewohnern der Krim im Jahr 2014 konnte die Abnahme der Bevölkerung um 0,2 % pro Jahr nicht gestoppt werden. Mit der Rückgliederung der Ukraine in den russischen Staatsverband könnte zumindest zeitweise ein gegenteiliger Effekt erzielt werden. Wirtschaftsleistung: Diese entspricht gerade einmal der Kanadas, allerdings hat Russland drei Mal so viele Einwohner wie Kanada. Die russische Wirtschaft ist vom Rohstoffexport abhängig, was wenig verträglich mit einer eigenständigen russischen Großmachtspolitik ist. Mit dem Machtzuwachs Chinas ergibt sich aus russischer Sicht eine Art „Doppelmühle“ zwischen China und einem attraktiven westlichen Gesellschaftsmodell. Russland kann sehr rasch in die Rolle eines rohstoffliefernden Juniorpartners von China gedrängt werden.

Fenster der Gelegenheit?

Für Putin, aber auch für China, muss das westliche liberale Gesellschaftsmodell, mit der rechtstaatlichen vom Individuum ausgehenden Prägung, als ständige

Herausforderung der eigenen Legitimität angesehen werden.

Als im April 2008 auf dem NATO-Gipfel in Bukarest die Absicht offen geäußert wurde, den beiden Wellen der Osterweiterung der NATO von 1999 und 2004 eine weitere mit der Ukraine und Georgien folgen zu lassen, stieß dies auf die deutliche Ablehnung Russlands und dürfte maßgeblich zum Georgienkrieg beigetragen haben. Trotzdem hat der Westen all die Jahre nicht genützt, um Kiew vor einer Aggression Russlands glaubwürdig zu schützen.

Es blieb bei einer sprunghaft erscheinenden westlichen Rhetorik und ebensolcher Diplomatie (Minsk I und II). Dem Beurteilungskanon eines Wladimir Putin ist schließlich auch noch die tiefe innere Zerrissenheit des Westens und der westlichen Gesellschaften, eine im Auslaufen befindliche Covid-Krise und das Scheitern des westlichen Engagements in Afghanistan mit der fluchtartigen Absetzbewegung der dortigen Regierung hinzuzufügen. Werden alle genannten Faktoren bewertet, so wird Putin zum Schluss gekommen sein, dass sich das „Fenster der Gelegenheit“ zur Wiederherstellung des russischen Reiches unter Einbeziehung möglichst großer Teile der früheren Sowjetunion in wenigen Jahren schließen könnte.

Wenn sich Russland nicht mit der dauerhaften Rolle eines Juniorpartners Chinas und/oder des Westens abfinden wolle, dann wäre jetzt wohl der geeignete Augenblick den Schlag zu führen, so könnte Putins Resümee gelaute haben. Dass sich Putin in der Abschätzung der Widerstandskraft der Ukraine gröblich vertan hat, steht auf einem anderen Blatt.

System der „Silowiki“

Hoffnungen, dass ein „Tyrannenmord“ den Ausweg aus der Sack-



Gescheiterter russischer Übersetzversuch über den Siversky Donez bei Bilohoriwka

gasse liefern könnte, berücksichtigen die Realität des russischen Systems nicht. Hatte die frühere UdSSR einen Geheimdienst, so hat dieser Geheimdienst nun seinen Staat. Tatsächlich wird Russland von Angehörigen dieser Geheimdienstelite („Silowiki“) gesteuert und würde, falls Putin tatsächlich innenpolitisch die Fäden entgleiten, nicht ein „lupenreiner“ Demokrat die Zügel ergreifen, sondern ein Angehöriger dieses Systems. Diese Beurteilung führt zurück zum Kriegsgeschehen, wie es sich im 6. Monat des Krieges präsentiert: Es wird eine Weiterführung der russischen Offensive mit den Zielen Kramatorsk, Bachmut und Slawjansk zu erwarten sein.

Der Raum Slawjansk/Kramatorsk ist der größte Ballungsraum im Donbas, der noch unter Kontrolle Kiews steht. Der gesteigerte russische Artillerie-beschuss und intensivierten Kämpfe scheinen dahingehend zu deuten, wobei die ukrainischen Verteidiger bisher die meisten Vorstöße abwehren konnten. Wie der britische Geheimdienst konstatierte, nützen sich die russischen Kräfte im Kampf zunehmend ab. Es sei „ein aufreibender Kampf“, so Justin Bronk, vom Royal United Services Institute (RUSI), in einer Analyse. „Es ist ein Kampf zweier Armeen, die beide schwere Verluste erlitten haben und sehr nahe an der Erschöpfung sind.“ In diese Richtung weisen auch die jüngsten Nachrichten, dass die russische Armee versucht, personelle Lücken unter Heranziehung der Söldnergruppe „Wagner“, die ihrerseits auch

schon schwere Verluste erlitten hat, zu stopfen.

Geht die Luft aus?

In den letzten Tagen fielen immer wieder Meldungen über große Explosionen im Hinterland der russischen Front auf. Hier dürfte es sich um Auswirkungen der von den USA an die Ukraine gelieferten HIMARS-Raketenwerfer (High Mobility Artillery Rocket System) handeln, die über eine Reichweite von rund 80 Kilometer verfügen.

Der Einsatz dieses Raketenartilleriesystems werde von der Ukraine mit großem Geschick betrieben, wie ein US-Analyst feststellte. Gestützt auf diese punktuellen Erfolge konnte die Ukraine vor allem den Druck auf die russische Südfront im Bereich Cherson erhöhen. Dies führt für Russland zu einem Dilemma, wie es der australische Ex-General und Militärexperte Mick Ryan zum Ausdruck brachte. Russland muss „sich entscheiden, wie man die Truppen im Süden und im Osten ausbalanciert. Entweder man konzentriert sich auf den weiteren Vormarsch in den verbliebenen Donbas-Gebieten – oder man verstärkt die Verteidigung im Süden.“

Kein Ende in Sicht

Die Probleme der russischen Armee werden also signifikant wachsen. MI6 Chef Richard Moore formulierte es so: Russland habe „epische Fehlschläge“ in Verfolgung seiner Anfangsziele hinnehmen müssen. Die jüngsten Erfolge der Russen seinen



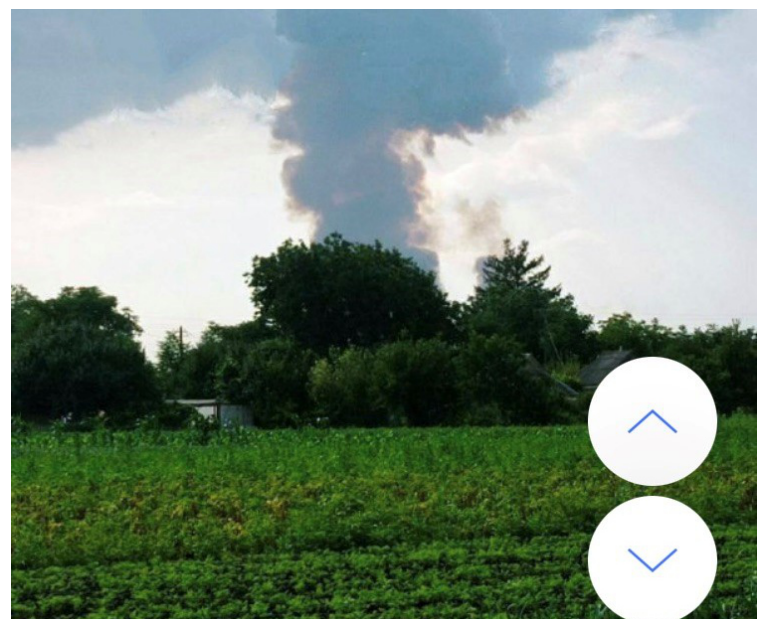
HIMARS-Raketenwerfer im Einsatz in der Ukraine.

„winzig“ und Russland stehe vor der Situation, dass „ihm die Luft ausgehe.“ Ebenso wenig wird die Ukraine zu einer großangelegten Gegenoffensive in der Lage sein. Zeit für Pragmatismus also?

Möglich, aber nicht wahrscheinlich! Die Frage ist, ob Verhandlungen Putin nützen würden. Er hat immer sein Ziel formuliert, die Ukraine zu einem von Moskau abhängigen Vasallen zu degradieren, vergleichbar mit Weißrussland. Ein rascher Friedensschluss würde Putin diesem Ziel nicht näherbringen. Denn Kiew würde sich nach einem Diktatfrieden wohl noch stärker an den Westen binden. Putin hätte dann zwar die eroberten, aber weitgehend zerstörten Gebiete und eine unzufriedene Bevölkerung mit Bereitschaft zum Partisanenkampf. Komfortabler wird es für ihn erscheinen, den Krieg

fortzusetzen, wenngleich mit geringerer Intensität.

Auch die ukrainische Führung kann sich einen Friedensschluss mit einem Gebietsverzicht derzeit (noch) nicht leisten. Sie wird daher ebenso versuchen, den Kampf fortzusetzen und Korrekturen der Frontlinie zu erreichen. Bleiben die USA, die entsprechend einwirken könnten. Deren Bereitschaft dies zu tun, dürfte ebenfalls nicht vorhanden sein. Zu groß ist die Versuchung Russland abzunützen und mit dem Kriegsgeschehen Europa an der kurzen Leine zu halten. Der Krieg wird also weitergehen. China im Osten beobachtet die Situation genau und definiert seine Rückschlüsse für eine Operation auf Taiwan. Das sollte allen Akteuren bewusst sein!



Explosion in Nova Khakova.

Aus dem ÖKB-Bundesvorstand



ÖKB Präsident
Bgm. a.D. Ludwig Bieringer

Liebe Kameraden!

Ich glaube die „Truthahn-Illusion“ ist ein Begriff: Bis zur Schlachtung wird der Truthahn jeden Tag gefüttert. Mit jeder Fütterung steigen seine Gewissheit und sein Vertrauen darauf, dass ihm nichts passiert. Er vertraut auf die gemachte Erfahrung und setzt darauf, dass jeder Tag so weiter geht. Er sieht keinen Grund, sein Verhalten zu ändern, oder die Umstände zu hinterfra-

gen. Es geht ihm gut und nichts deutet darauf hin, dass sich das ändern könnte. In Wahrheit wird aber die Gefahr für den Truthahn jeden Tag größer, bis dann tatsächlich der Tag seiner Schlachtung da ist. Der Truthahn hat das Anwachsen der Gefahr nicht erkannt oder nicht erkennen wollen. Es war für ihn allzu bequem, in seiner Illusion weiterzuleben, statt sich unangenehme Fragen zu stellen. Wenn ich mir die österreichische Sicherheitspolitik, sofern eine solche überhaupt als existent anzusehen ist, betrachte, dann kann ich nicht umhin, Parallelen zu dieser „Truthahn-Illusion“ zu erkennen. Wir leben seit dem Ende des II. Weltkrieges in Frieden und bisher auch in stetig steigendem Wohlstand. Obwohl allenthalben Umbrüche zu erkennen waren (Zweiter Tschetschenienkrieg 1999/2000, Arabischer Frühling und die Folgen ab 2011, Krieg in der Ukraine ab 2014, Migrationskrise 2015 – um nur einige zu nennen) haben wir uns der Illusion des Friedens hingegeben.

Wir haben das Bundesheer unter Auszahlung der „Friedensdividende“ an den Rand seiner Existenz gebracht und glauben allen Ernstes immer noch, dass uns die Neutralität allein schützen könnte. Spätestens seit dem 24. Februar 2022 müsste eigentlich allen klar geworden sein, dass wir in der Scheinwelt der Truthähne der eingangs zitierten Geschichte leben, welche die zunehmende Gefahr nicht erkennen wollen. Ja, es gab einen ersten Schreckmoment nachdem die russische Invasion in der Ukraine begonnen hat. Es gab sogar das Zugeständnis, dass wir unsere Sicherheitspolitik gröblich vernachlässigt haben und das Bundesheer mehr Geld bekommen müsse. Das war es aber dann scheinbar auch schon wieder. Man geht zur Tagesordnung über, der Krieg in der Ukraine ist ja doch ein paar hundert Kilometer weit weg. Sollen die doch endlich kapitulieren und dann ist wieder Ruhe, so die Logik einiger. Es wird uns lieben und harmlosen Österreichern schon niemand etwas

anhaben wollen. Warum auch? Wir haben ja die Lipizzaner, Wien und die Mozartkugel! Man verzeihe mir diesen Zynismus in meinem Präsidentenbrief. Aber wie lange glauben denn unsere Herrschaften in Wien wirklich, dass wir noch Zeit haben unsere Hausaufgaben zu machen? Glaubt da wirklich irgendwer, dass es international interessiert, wann wir gedenken unsere Budgetrahmen zu beschließen und dem Heer endlich das versprochene Geld zu geben. Lettland führt die Wehrpflicht wieder ein. Wir glauben aber weiter, dass wir das Bundesheer mit sechs Monaten Wehrdienst als Beamtenfriedenstruppe ohne einsatzfähige Miliz (das würde nämlich dann 6+2 zwingend voraussetzen) und im Widerspruch zur Bundesverfassung weiterführen können.

Wacht endlich auf!

Euer
Ludwig Bieringer
Präsident

Auf Horchposten

Gelaber ...

Nach dem Wörterbuch ist das seichtes Gerede oder unüberlegt Dahergesagtes. Dazu zwei aktuelle Beispiele von zwei verschiedenen Verteidigungsministerinnen: Beispiel I: Christine Lambrecht (SPD) erklärt den Fliegerabwehrpanzer „Gepard“: „Der Gepard ist ja dafür da, uns zum Beispiel auch kritische Infrastruktur zu schützen, dadurch dass er mit diesem Rohr dann in die Luft schießt und dort sehr weit Objekte eben auch erfassen kann. Das kann der Panzer nicht, brauche ich ihnen als Experte nicht zu erklären. Das ist also etwas anderes. Natürlich ist es beides schwer, äh, äh hat beides große Rohre, aber es ist eben kein Panzer. So und deswegen ist die Entscheidung getroffen worden, den Gepard zu liefern (Anm.: in die Ukraine), weil er kritische Infrastruktur absichern kann

(...)“. Beispiel II Klaudia Tanner (ÖVP) zu einer Anfrage von Abgeordnetem Volker Reifemberger (FPÖ) betreffend Wiedereinführung von Truppenübungen und Verfassungskonformität des Bundesheeres. Reifemberger „(...) Mit dieser Aktion (Anm.: Aussetzen der Übungen 2006) wurde ein permanenter Verfassungsbruch eingeleitet, da wir in der Realität kein Bundesheer mehr haben, welches nach den Grundsätzen eines Milizsystems eingerichtet ist. (...)“

Daher stelle ich Ihnen die Frage: Aus welchen Gründen lehnen Sie die dringend notwendige Wiedereinführung der Truppenübungen ab?“ Tanner: „(...) Es steht außer Frage, dass die Miliz der integrale Bestandteil des österreichischen Bundesheeres ist, der es erst möglich macht, dass wir auf die dementsprechende Mannstärke von 55.000 auch kommen. Ich per-

sönlich glaube nicht, dass man die Probleme der Zukunft mit den Rezepten der Vergangenheit lösen kann (...). Wir hatten die Notwendigkeit erstmalig die Miliz aufzubauen in Zusammenhang mit der Bekämpfung der Pandemie (...). Es ist ein Faktum dass die Miliz mehr üben muss, das steht außer Frage, aber eines sehe ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht. Und das ist eine Verlängerung des Grundwehrdienstes von sechs auf acht Monate, das würde nämlich dieses implizieren. Das darf uns aber nicht davon abhalten, dass wir die Miliz attraktiver machen (...)“. Reifemberger - Zusatzfrage: „Und Eine Miliz, die 16.000 angebliche Milizsoldaten hat, nämlich sogenannte befristete Beordnete, die weder eine Uniform haben, noch auch nur einen einzigen Tag üben, das ist keine Miliz. Und Sie brechen damit wissentlich und



vor- sätzlich die Verfassung. Eigentlich müsste man den Verfassungsgerichtshof mit einem Gesetzesprüfungsverfahren befassen, dass festgestellt wird, dass hier dieser sechsmonatige Grundwehrdienst nicht verfassungskonform ist (...). Mit welchem Ergebnis haben sie die Wiedereinführung des Grundwehrdienstmodells 6 plus 2 geprüft?“ Tanner: „(...) Sie wissen, dass allein im heurigen Jahr 50 Millionen Euro eben schon zugelaufen sind.

Wenn sie an die Mobilität denken, wenn Sie an die Ausstattung denken, wenn Sie an den neuen Kampfanzug denken, der auch eben an die Milizsoldaten bereits eben ausgeliefert worden ist. (...)“

Nicht nur aus Anlass der Eröffnung der Salzburger Festspiele 2022

Irren ist menschlich. Und Teuflisches ...



Bgdr. i.R. Manfred Gänsdorfer

In seiner Rede zur Eröffnung der Salzburger Festspiele 2022 beschäftigte sich der Festredner mit dem Ton des Krieges und den Tonarten des Friedens. Dabei versuchte er, das komplexe Verhältnis von Kunst und Macht zu beleuchten und verdeutlichte dies mit historischen Beispielen und gar einer Anekdote aus dem Ersten Weltkrieg. Dass dabei, nicht nur für mich, von Ilija Trojanow keine differenzierte Betrachtung des Krieges zu erwarten war – jeder Krieg verursacht Leid und Not, aber schon allein hinsichtlich seiner Legitimation wäre zu differenzieren – ist eine andere Geschichte und entspricht möglicherweise auch dem Bewusstsein der zahlreichen anwesenden honorigen Gäste des Festaktes, die den Ausführungen des Schriftstellers intensiv Beifall zollten.

In seiner Festrede bediente sich Trojanow auch des Zitats in der Überschrift meines Kommentars. Unwillkürlich wanderten dabei meine Gedanken zu den Niederungen unserer Verteidigungspolitik jüngerer Jahrzehnte. Warum?

Wenn vor knapp einem Jahr von sogenannten „Elfenbeinturmexperten“ die Kernkompetenz der militärischen Landesverteidigung „weggeschrieben“ wurde, sorgte dies in Fachkreisen für Staunen. Vor allem deshalb, weil eine

im Stil einer Seminararbeit abgefasste Meinung eines Privatgelehrten gar in der höchst angesehenen Österreichischen Militärischen Zeitschrift (ÖMZ) erschien und der Beitrag damit offiziellen Charakter erhielt. Warum? Ganz einfach, ist doch der Herausgeber das Bundesministerium für Landesverteidigung selbst. Eine Entgegnung oder eine Klarstellung, dass der Beitrag lediglich die persönliche Meinung des Autors darstellt, ist nicht nur mir unbekannt. Und eine Veröffentlichung, die klar dem aus der Bundesverfassung abzuleitenden Auftrag an die bewaffnete Macht widerspricht, wird wohl kaum mit akademischer Freiheit zu rechtfertigen sein.

Es macht die Sache nicht besser, wenn der Aufsatz als Sondernummer der von Erzherzog Johann gegründeten Zeitschrift politische Auftragsarbeit war, um den „erreichten Unzustand“ unseres Heeres nach Jahrzehnten der Demontage (beginnend mit Platter und Co.) wissenschaftlich zu legitimieren. Besonders pikant dabei: Der Autor bzw. die Autoren ähnlich lautender Grundlagenpapiere legten bemerkenswerte Karrieren hin. Einer wies sich als sicherheitspolitischer Berater der Verteidigungsministerin aus, ein weiterer wurde sogar höchster Beamter im BMLV (und ist es mittlerweile nicht mehr) ...

Wunschdenken, leichtfertiges Glauben und politische Verantwortung

Haben die politisch Verantwortlichen die Inhalte des voranstehenden Aufsatzes gar geglaubt? Oder haben sie am Ende nur so getan, um ihre Lethargie in Sachen Landesverteidigung zu rechtfertigen? Bemerkenswert wenn man eine angebliche Trendwende in militärischen Angelegenheiten betrachtet. Und tref-

fend, wie dies einmal mehr in der Sicherheitspolitischen Zustandskarikatur des Architekten T. Wizany in den Salzburger Nachrichten vom 25. Juli 2022 zum Ausdruck kommt.

Wenn nun, wie in den SN vom selben Tag berichtet, in der aktuellen Ausgabe der ÖMZ 4/22 zwei ranghohe Offiziere den Zustand der militärischen Landesverteidigung analysieren und warnend ihre Stimme erheben, sei an die alte Weisheit der Überschrift erinnert. Besonders jedoch sei an die Fortsetzung des Zitats erinnert, wo es heißt:

Errare humanum est, sed in errore perservare diabolicum.

Das mag nicht bloß für so manch falsche Prognose von Ministerberatern gelten. Es gilt vor allem für die Auswahl der Berater, insbesondere dann, wenn ein Regierungsverantwortlicher von deren Rat mangels eigener Expertise stark abhängig ist. Und besonders schlimm wird die Sache, wenn man trotz erkannten Irrtums aus Arroganz in diesem verharret. Dann wird es teuflisch – nachzulesen bei Hieronymus, Seneca und Cicero.

Als Staatsbürger kann man nur hoffen, dass der o.a. ÖMZ-Beitrag nicht nur in Kreisen

uniformierter Ministerialbeamter, sondern in Regierung und Nationalrat entsprechend Beachtung findet. Schließlich handelt es sich um einen, der auf entsprechender Expertise seiner Autoren beruht – und nicht um Wunschdenken ohne Belege oder einen, der vielleicht in die Schublade parteipolitischer Schönschreiber gehöre. Ein ernüchternder Beitrag, der aufzeigt, wo die Herausforderungen der Zukunft liegen. Und die liegen ganz bestimmt nicht im „Trittbrettfahren“ oder „Weiterwurschteln“ in Richtung „Technisches Hilfswerk“, sondern einer unverzüglichen Strukturerneuerung der Truppe bei gleichzeitiger Beschaffung von „EU-kompatibler“ moderner Ausrüstung.

Höchste Zeit wär's – hoffentlich ist es nicht schon zu spät! Denn im Irrtum zu verharren wäre teuflisch ...

Meint Ihr

Mag. M. Gänsdorfer, Bgdr.i.R.



Tiroler Bundes- und Landeswallfahrt



Zur Festmesse angetretene Vereine und Abordnungen

Am 17. Juli hatte der Präsident des Österreichischen Kameradschaftsbundes zur Tiroler Bundes- und Landeswallfahrt nach Waidring geladen. Anlass war das 150-Jahr-Jubiläum der Kameradschaft Waidring bzw. das 130-Jahr-Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr. In diese Jubiläumsfeierlichkeiten war die Bundeswallfahrt eingebettet. 60 Fahnenabordnungen und rund 800 Kameraden, Musikanten und Feuerwehrleute formierten sich bei strahlend schönem und ausgiebig warmem Wetter zum Festzug. Auf einer amphitheaterartig ansteigenden Wiese fanden sich die Teilnehmer zur Festmesse ein, die vom hochwürdigsten Erzabt von St. Peter, Korbinian Birnbacher, in sehr straffer und einprägsamer

Weise zelebriert wurde. Erzabt Birnbacher rief die Regel des hl. Benedikt von Nursia in Erinnerung, aus der sich das kameradschaftliche Gebot des „Hören, Hoffen und Handeln“, ableiten lasse, eine direkte Anleitung auch für die Kameraden. Es gelte auf die Mitmenschen zu hören, zu hoffen, eine richtige Entscheidung zu treffen und entschlossen im Sinn dieser Entscheidung zu handeln. Es folgten die Ansprachen des Präsidenten des Österreichischen Kameradschaftsbundes, des Tiroler Präsidenten Bgm.-Stv. a.D. Franz Xaver Gruber und des Obmannes der Kameradschaft Waidring Reinhard Foidl. Ein imposanter Festzug mit zahlreichen Pferdegespannen beendete eine eindrucksvolle Veranstaltung.



Der heilige Florian, gezogen von zwei Norikern.



Erzabt Korbinian Birnbacher zelebrierte die Festmesse.



Die Ehrengäste treffen ein.



Landespräsident Josef Hohenwarter marschiert mit der Kameradschaft Weißbach.



Die Musikkapellen geben den Takt vor.

Förderer des Landesdelegiertentages 2022.

**Raiffeisen
Salzburg**



**DIE KRAFT DER
GEMEINSCHAFT.**



**WIR MACHT'S
MÖGLICH.**

Was bei Raiffeisen ganz am Anfang stand, steht auch heute wieder ganz oben: Solidarität. Füreinander da sein. Miteinander neue Wege gehen. Denn wer wüsste besser als wir, was eine starke Gemeinschaft leisten kann. Das ist das Erfolgsprinzip, an dem wir auch künftig festhalten werden. salzburg.raiffeisen.at



VORANKÜNDIGUNG

Das Militärkommando Salzburg
veranstaltet gemeinsam mit dem
Salzburger Kameradschaftsbund
am Samstag, den 1. Oktober 2022,

das Milizschießen in Hochfilzen.

Die Anmeldung erfolgt durch Einzahlen von
Euro 42,- pro Mannschaft.
Anmeldeschluss ist der 27. August 2022.

**Kontoinhaber: Salzburger Kameradschaftsbund,
IBAN AT59 3400 0765 0448 1206**

Nach Anmeldung erhalten die Kameradschaften genaue
Informationen über Zeiteinteilung, Ablauf,
Parkgelegenheit und dergleichen.

Wer in keiner Mannschaft mitschießen kann, für den gibt
es einen Einzelschützenbewerb. Unkostenbeitrag € 12,-.
Bezahlung bitte direkt bei der Anmeldung in Hochfilzen.

Die schönste Freude erlebt man immer da,
wo man sie am wenigsten
erwartet hat.

Antoine de Saint- Exupery



**Der Salzburger
Kameradschaftsbund
wünscht noch einen
schönen Sommer**